

An den
Oberbürgermeister der Stadt Weimar und die
Stadträtinnen und Stadträte der Stadt Weimar
Schwanseestraße 17
99423 Weimar

Weimar, 7. September 2022

Unterstützen Sie den kleinteiligen, eigentümergeführten oder bürgerschaftlich organisierten Einzelhandel, die Förderung von lokalen und regionalen Wertschöpfungsketten und die Sicherung der Nahversorgung der Bevölkerung durch Ihre Entscheidungen

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,

wir wenden uns an Sie zum Thema Einzelhandelsentwicklung in Weimar.

Die Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaft (EVG) in Weimar entstand vor mehr als 20 Jahren aus bürgerschaftlichem Engagement heraus. Damals als Verein gegründet, ist die EVG heute eine Genossenschaft mit rund 1.000 Mitgliedern aus Weimar und dem Umland. Neben Verbraucherinnen und Verbrauchern gehören der Genossenschaft auch Erzeugerinnen und Erzeuger an, i. d. R. kleinbäuerliche Landwirtinnen und Landwirte.

Die EVG eG hat sich die Förderung des regionalen Bioanbaus in die Satzung geschrieben.

Da das Unternehmen nicht gewinn- sondern gemeinwohlorientiert arbeitet und viele Waren ohne Zwischenhandel anbieten kann, ermöglicht es „Bio für Jedermann/frau“.

Seitdem lebt die Genossenschaft das Konzept, dass für uns alle im Angesicht der jüngsten großen Krisen von höchster Aktualität ist: Global denken - lokal handeln. Es wurden regionale Wertschöpfungsketten etabliert, Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen, den Erzeugerinnen und Erzeugern ein fester Absatzmarkt geboten und robuste Lieferketten generiert. So konnte beispielsweise in den vergangenen 2 Jahren der Biohof Am Lindenberg Weimar im Aufbau unterstützt werden. Ein großer Mehrwert für Weimar: Bioqualität auf kürzestem Weg und Umweltschutz direkt vor den Toren Weimars.

Heutzutage besinnen sich Grundbesitzerinnen und Grundbesitzer auf ihre Einflussmöglichkeiten und ihre Verantwortung für gesellschaftliche Entwicklungen und knüpfen ihre Pachtverträge an ökologische Bedingungen, um den nachhaltigen, d. h. umweltverträglichen und fairen Ackerbau zu fördern. Dies tun die Kirchen, der Bund und auch einige Kommunen. Das ist zukunftsfruchtig, funktioniert aber nur in weiter gedachtem Bogen über die Landwirtinnen und Landwirte und faire Handelskonditionen auf Absatzmärkten für regionale Käuferinnen und Käufer. Dies schafft Planungs- und Versorgungssicherheit für alle Beteiligten.

Die Stärke dieser Grundidee zeigt sich in der wachsenden Mitgliederzahl der EVG eG und Umsätzen in Höhe von rund 3 Mio. Euro jährlich, sowie der Etablierung als Nahversorgerin mit dem innerstädtischen Bioladen Rosmarin am Herderplatz und dem Biomarkt mit Vollsortiment sowie Bistrotfläche in der Eduard-Rosenthal-Straße.

Die Suche nach einem geeigneten Standort für letzteren gestaltete sich vor zwölf Jahren äußerst schwierig: Trotz attraktiver Objekte wurden die Genehmigungen u. a. mit dem Argument der zu großen Verkaufsfläche - es ging damals um 450 m² - verweigert.

Mit Erstaunen und Verbitterung müssen wir nun zur Kenntnis nehmen, dass für die geplante Ansiedlung des tegut-Marktes mit 1.200 m² Verkaufsfläche auf dem Schlachthof-Gelände offenbar andere Regeln gelten. Sicher wird sich die Bewohnerstruktur durch das neue Kirschberg-Quartier stark verändern und dabei auch an die Infrastruktur zu denken, ist nur folgerichtig. Es gibt aber sowohl an der nördlichen Ausfallstraße große Lebensmittelmärkte, als auch im nahegelegenen Atrium. Beide liegen an Hauptstraßen oder gar Bundesstraßen und sind daher gut erreichbar, ohne Wohnviertel zu tangieren. Beides trifft auf das Schlachthof-Areal nicht zu. Daher wäre dort die Ansiedlung von tatsächlichen Nahversorgern zu wünschen, die keinen zusätzlichen Individualverkehr in das Wohnviertel bringen. Dabei ist der Anlieferungsverkehr zu beachten, der sicher nicht aus Richtung Tiefurt erfolgt.


Hier sollte die Stadt einschlägige Erfahrungen mit den Märkten in der Erfurter Straße gemacht haben. So begrüßenswert es ist, dort eine Nutzung und damit den Erhalt der Bushaltstelle erreicht zu haben, so hoch ist die Beeinträchtigung des Quartiers durch das Verkehrsaufkommen. Da der Schwerlastverkehr aus westlicher Richtung nicht direkt aus der Erfurter Straße abbiegen kann, gab es besonders in der Bauphase, aber auch durch den jetzigen Lieferverkehr erhebliche Belastungen für die Anwohner in der Wallendorfer und Paul-Schneider-Straße.

Diese Fehler sollten im Quartier am Schlachthof nicht wiederholt werden, denn auch im Altbestand der Wohnhäuser zeigt sich zunehmend eine Neubelebung, die die Stadt begrüßen sollte, da sie die Aufwertung des Viertels durch das Bauprojekt „Kirschberg-Quartier“ ergänzt.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte, wir wünschen der Stadt Weimar, dass Sie bei anstehenden Entscheidungen zur Entwicklung des Einzelhandels in Weimar – neben der Einhaltung von geltendem Baurecht, das Sie im Stadtrat unter anderem über Bebauungspläne selbst mitgestalten – Haltung zeigen, ganz im Sinne der aktuellen Aktion „Stadtgutscheine“ und das auch im Hinblick auf Ihre eigene Glaubwürdigkeit. Unterstützen Sie den kleinteiligen, eigentümergeführten oder bürgerschaftlich organisierten Einzelhandel, die Förderung von lokalen und regionalen Wertschöpfungsketten und die Sicherung der Nahversorgung der Bevölkerung - jedoch nicht durch die baurechtlich fragwürdige Genehmigung zusätzlicher großflächiger Märkte am Rand unserer Stadt, die eine Zunahme des Verkehrs erzeugen und Kaufkraft aus der Innenstadt abziehen.

In diesem Sinne bitten wir dringend darauf hinzuwirken, dass die Genehmigung eines weiteren großflächigen Einzelhandelsmarktes auf dem Schlachthof-Areal nicht erteilt wird und Sie sich an Ihre 2010 im Bebauungsplan dazu gemachten Festsetzungen zu halten.

Mit freundlichem Gruß



Ulla Schauber (Aufsichtsratsvorsitzende)
im Auftrag der Mitunterzeichnerinnen und -unterzeichner